

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

erschint außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 ct.

Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. Bz., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgetzgasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 48.

Hermannstadt, Freitag den 27. Februar 1885.

101. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: 1 fl. 85 kr.
Für den Monat März 1 fl. — fr.
Mit Postverendung: 1 fl. 20 kr.
Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Februar.

Die Fragestellung an die ungarischen Geschwornen, welche in dem Organ der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Opposition, dem „Budapester Tagblatt“, als ungewöhnlich angegriffen und zum Gegenstand der Vorwürfe gegen das reformirte Ministerium Tisza gemacht wurde, kommt nun denn doch zur Ehre. Anlaß dazu gibt ein Proceß, der am 21. Februar vor den Geschwornen in Arad verhandelt wurde.

Ludwig Tisza, der Redacteur des Journals „Alföld“, hatte nämlich den Rumänen Johann Moldovan im „Arader Hirlap“ einen notorischen Verräther des Vaterlandes genannt und diese Beschuldigung damit begründet, daß Vaterlandsverräther alle diejenigen sind, welche im Sinne des Hermannstädter Programmes die Einheit des Staates trennen und Siebenbürgen von Ungarn losreißen wollen.

Die Arader Geschwornen haben die erste an sie gestellte Frage: Enthält der Artikel des Angeklagten Tisza eine Verleumdung mit 10 Stimmen gegen 2 bejaht und müßten dies thun, denn nichts ist so gewiß, als daß der gute Rumund Jemandem dadurch am meisten angegriffen wird, daß von ihm gesagt wird, er sei ein notorischer Verräther des Vaterlandes.

Dagegen haben die Geschwornen die Frage: Ist der Angeklagte Ludwig Tisza der Verleumdung und Ehrenbeleidigung schuldig? mit 10 Stimmen verneint.

Es findet sich Niemand, der in diesem Wahrspruch der Geschwornen in Arad einen Widerspruch entdecken würde, sondern man ist insgemein überzeugt, daß objectiv, ohne alle Rücksicht auf die betheiligten Personen eine Verleumdung vorliegen und der Uebhaber der Verleumdung doch nicht schuldig sein kann, weil gewisse Gründe vorliegen, welche die Schuld ausschließen.

Wie dies in dem einen Falle möglich ist, kann es in allen Fällen sein. Objectiv betrachtet kann der Thatbestand einer Schuld vorhanden sein, während die subjectiven Bedingungen der Zurechnung fehlen.

In dem vorliegenden Falle wurde der Angeklagte für nicht schuldig und damit der Kläger Moldovan indirect für schuldig erklärt.

Daß die „Tribuna“ in Folge dieses Wahrspruches gegen einen Rumänen sehr unwirksam ist, ist erklärlich.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest, daß von einem Compromiß in Bezug auf die Oberhausreform gesprochen wird, demzufolge die Zahl der zu ernennenden Mitglieder restringirt würde und die Titularabkömmlinge sofort zu definitiven Mitgliedern ernannt, theils als Uebergangsstadium im Oberhause belassen würden.

Der Minister des Aeußeren hat, wie aus Wien berichtet wird, im Einverständnisse mit dem österreichischen und dem ungarischen Justizminister die Consulate in der Türkei, Rumänien und Bulgarien angewiesen, daß in Straßproceßen, welche vor dem Consulate wegen Verbrechen und Vergehen gegen ungarische Staatsangehörige im Orient angestrengt werden, nicht mehr, wie bisher, das österreichische,

sondern das ungarische Strafgesetz in Anwendung zu kommen habe. Diese, einem während der jüngsten Session ausgedrückten Wunsche der ungarischen Delegation entsprechende Maßregel tritt mit 1. Mai in Kraft.

In der Sitzung der Kongo-Conferenz theilte Buisch am 23. d. das an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, als den Präsidenten der Konferenz, gerichtete Notifications-Schreiben der Kongo-Gesellschaft mit, wonach diese von nahezu allen an der Konferenz vertretenen Mächten vertragsmäßig anerkannt wurde. Der Vorsitzende begrüßte im Namen der kaiserlichen Regierung die erfreuliche Thatsache mit dem Ausdruck der warmsten Sympathie für die hochherzigen, mit Erfolg gekrönten Bestrebungen des Königs Leopold. Diese Kundgebung fand lebhaften Widerhall bei den übrigen Bevollmächtigten, welche ihrerseits ähnliche Fuldigungen für den König der Belgier zu Protokoll gaben.

Der Schlußbericht der Commission der westafrikanischen Conference, welcher in zwei Theile zerfällt, von denen der eine die sachlichen Fragen, der andere die Formfragen behandelt, enthält außer den bereits gemeldeten Bestimmungen auch noch die Befugung, daß nach dem alle Notifikationen in den kaiserlichen Archiven niedergelegt werden, die Vertreter der Vertragsmächte zusammenzutreten werden, um ein authentisches Protokoll aufzunehmen, welches die Niederlegung der Notifikationen constatirt. Ein beglaubigtes Exemplar dieses Documentes wird allen Mächten mitgetheilt. Alle aus der Berathung hervorgegangenen Acte sind in diesem Instrumente zusammengefaßt. Die einzelnen Acte der Konferenz zerfallen in ebenso viele Capitel mit fortlaufenden Paragraphen. Der Schlußbericht, von Courcel (Vorsitzender) und Lambremont (Berichterstatler) unterzeichnet, enthält die beschlossenen Aenderungen und Zusätze, sowie das Protokoll der Konferenz vom 21. Januar.

In Rom, Pisa, Florenz, Arrezzo, Spezia, Pistoja und Turin wurden die für die dritte Expedition in's Rothe Meer bestimmten Truppen-Detachements bei ihrem Abmarsche nach Neapel mit lebhaften Hochrufen auf den König und die Armee acclamirt. Der Abgang der Expedition, welche in Regierungskreisen als die letzte bezeichnet wird, von Neapel war für den 24. d. anberaumt.

Im Oberhause erklärte die englische Regierung, sie antwortete Italien auf die Anfrage vom 3. November, sie sei nicht eiferfüchtig auf die Ausdehnung des italienischen Einflusses in gewissen Theilen der Küste des Rothen Meeres, und hätte nichts gegen die Occupation von Beilul einzunehmen; indessen könne man nicht weggeben, was man nicht besitzt. Ein hierauf bezügliches Einvernehmen Italiens mit der Pforte wäre daher wünschenswerth. Die Anfrage Nizars vom 22. December beantwortend, erklärte die englische Regierung, da Egypten nicht das ganze afrikanische Küstengebiet des Rothen Meeres haben könne, müßten die Häfen an den Sultan zurückfallen. England rief den Sultan an, einige wieder zu occupiren. Wenn Italien einige Häfen zu besetzen wüßte, müßte es sich mit der Türkei verständigen. England habe nichts gegen die italienische Occupation von Zulu, Beilul und Massauah einzunehmen. Mussurus Pascha gegenüber erklärte die englische Regierung, England lehne jede Verantwortung ab, nachdem die Pforte dem Rothe Meeres, die Häfen zu besetzen, nicht folgte.

Hg. Maurice erklärte am 24. d. in der Sitzung des englischen Unterhauses, die Regierung erhalte am 14. Februar von dem russischen Botschafter die Versicherung, daß das Gerücht von dem Vormarsche der Russen gegen Herat unbegründet sei, und daß es unehrenhaft wäre, einen solchen Schritt zu thun, während die Unterhandlungen schweben. Auch wäre dies thöricht, da Afghanistan dadurch gegen Rußland gehetzt werden würde. — Northcote brachte das bekannte Tadelvotum gegen die Regierung ein. Morley stellte einen Antrag, welcher ablehnt, ein Urtheil über die Politik der Regierung zu fällen, aber das Bedauern über den Beschluß, englische Truppen zur Niederwerfung der Macht des Mahdi zu verwenden, ausgespricht. Gladstone bekämpfte beide Anträge. Die Regierung habe ihr Versprechen, Gordon Entsay zu bringen, ge-

halten. Die vollständige Erfüllung sei durch Verrath verhindert worden. Die Verräther hätten aber dem Mahdi schon lange vorher versprochen, die Thore Chartums zu öffnen, sobald sich die englischen Truppen näherten. Der Zweck Englands, die Sicherheit Egyptens im Sudan zu bestreiten, habe große Fortschritte gemacht. Die finanzielle Verwirrung Egyptens, der Bankrott, sei durch das mit den Mächten getroffene Arrangement abgewendet, welches dem vollständigen Abschlusse nahe ist und von dem er hoffe, daß es in wenigen Tagen vollzogen sein werde. Den Antrag Northcote's könne die Regierung nicht annehmen, weil die Errichtung der englischen Regierung in Egypten fortwährend Kämpfe zur Folge haben würde. Den Antrag Morley's könne die Regierung nicht annehmen, weil die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine anderen Verpflichtungen eingehen könne, als die, Alles zu thun, was zweckmäßig und weise sei und was die Verhältnisse erforderten.

Der französische Gesandte erklärte Reich als Kriegs-Contrebande. Die französischen Schiffe werden nächst der Mündung des Yan-Gesirang kreuzen, jedoch nicht nach Woosung kommen, wenn die Chinesen das Eigentum der Franzosen respectiren. Von Courbet ist keinerlei Nachricht eingetroffen. Die Chinesen desertiren von den Schiffen. — Aus Ning-Po wird gemeldet: Die Chinesen ließen ein Torpedoboot mit einer angeblichen Geschwindigkeit von 10 Knoten ab.

Spanien in Afrika.

Seit dem afrikanischen oder marokkanischen Kriege Spaniens, 1859—1860, wurde das Auge und Interesse der Nation, besonders der producirenden Classen, der Gewerbe und Handel treibenden Stände, wieder in höherem Grade, als es bis dahin in diesem Jahrhundert der Fall gewesen, auf die Colonialpolitik gelenkt. Die Kriege und der völlige Umschwung von 1868 begünstigten die patriotischen, auf die Hebung des nationalen Wohlstandes abzielenden Bestrebungen, allmählig für die verlorenen unermesslichen überseeischen Colonien einen schwachen Ersatz zu schaffen, neue Besitzungen zu erwerben. Durch die Stipulationen des Vertrages von Wad-Rus, der den afrikanischen Krieg abschloß, ferner durch die Besitzungen Spaniens an der nordafrikanischen Küste, in dem Gebiete Marokkos, wurde naturgemäß das Interesse der Colonialpolitik auf Afrika gelenkt. Man glaubte nicht nur ein historisch sanctionirtes Recht auf den Nordwesten dieses Erdtheils zu haben, wo Spanien einst große Gebiete besessen hatte, sondern man hegte auch allgemein die Ansicht, daß die glänzenden Siege des marokkanischen Krieges den Spaniern ein ungewiesenes Recht gaben, die Erblichkeit des mächtigen marokkanischen Reiches anzutreten, sobald sich Gelegenheit dazu bot. Ja viele waren der Ansicht, man hätte ohne Weiteres dieses Reich dem spanischen als Colonie einverleiben sollen, hatte doch Spanien vermöge seiner Waffenerfolge die Macht und das Recht dazu gehabt. Statt dessen erhielt nun Spanien durch den Friedensvertrag nur das an der Westküste gelegene Gebiet von Santa-Cruz di Mar Pequena, das ihm einstmalig gehört hatte. So stand es wenigstens in den Annalen der Archive geschrieben. Die Schwierigkeit war nun, zunächst zu bestimmen, wo dieser Ort einst gelegen war, denn er bestand nicht mehr und unbegreiflicher Weise muß man vor Abschluß des Friedens spanischerseits von diesem Umstande keine Kunde gehabt haben.

Es wurden nun alle geographischen Hilfsmittel zu Rathe gezogen, die Archive durchstöbert und Commissionen ausgesandt, um nach diesem gerade mythisch gewordenen Ort zu suchen. Endlich glaubte man seit mehreren Jahren in dem heutigen Jfni das ehemalige Santa Cruz aufgefunden zu haben, und nun erfolgten die Reclamationen um Herausgabe dieses Ortes von Seiten Spaniens an den Sultan von Marokko. Dieser berief sich immer auf den Artikel 8 des Vertrages von Wad-Rus und erklärte, daß der Besitzergreifung von Santa Cruz nichts

Feuilleton.

Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.
(Fortsetzung.)

„Sprech' Er nicht in Räthseln, nicht in Bildern!“ leuchte der Amtmann, „ist es Ihm gelungen?“
„Noch nicht, aber ich weiß, daß es mir gelungen wird, kommt und seht selbst.“

Er nahm den Amtmann bei der Hand und führte ihn durch den dunklen Haussflur nach der kleinen Küche, von deren Decke eine sieben-armige Messinglampe herabhängt, die den rauchgeschwärzten Raum in einer phantastischen, unheimlichen Weise beleuchtete. An der Stelle, welche in anderen Küchen von dem Topf und Schüsselbrett eingenommen zu werden pflegt, stand ein Gefäß, auf welchem sich Pollanten in schweißedernen Einbänden, ein Totenkopf und eine Sanuhr befanden, seltsam geformte Gefäße aus gebranntem Thon, aus Kupfer, Eisen, ja sogar aus Silber, gläserne Flaschen und Phiole mit Flüssigkeiten von allen Farben gefüllt, standen umher und beengten den schmalen Raum zwischen der Thür und dem Herde so sehr, daß kaum Platz für die beiden Männer blieb.

Auf dem Herde standen auf Dreifüßen zwei Retorten über Kohlen, die nur noch schwach glimmten. Heinecius warf einen Blick hinein und stieß einen Schmerzensruf aus.

„Verloren! Verloren!“ Die Arbeit vieler Wochen verloren, durch eure Schuld!“ Er wandte sich bei diesen Worten nach dem Amtmann herum und zeigte diesem ein so schmerzverzerrtes und dabei finstres drohendes Gesicht, daß dem Vortrater ängstlich ward und er kleinlaut fragte:

„Was hätte ich verlesen?“
„Ihr habt mich durch euren Streit mit dem Jägerburischen aufgeschreckt, als ich die feine Masse im besten Fluße hatte, ich mußte davon

gehen, um Todtschlag zu verhüten, darüber ist der rechte Moment veräußert. Schaut her, wo es glühen und wallen sollte in Roth und Grün und Blau, ist alles todt und kalt und grau.“

Es entstand eine Pause; Heinecius starrte in seine Schmelztiegel, als erblickte er darin das Tobenanlicht eines geliebten Menschen, und der Amtmann wagte nicht, ihn zu stören. Hier im Reiche des Alchimisten fühlte er sich mehr denn je unter dessen Damm. Endlich ermannte er sich doch und fragte Heinecius leise, an dem weiten Kermel seines Gewandes zupfend:

„Läßt sich das Verlorne nicht wieder ersetzen?“
„Nicht immer ist die Stunde günstig, nicht immer treffen die Gestirne zusammen, daß das Werk gelinge“, versetzte der Alchimist mit hoher Stimme, „in diesem engen Raum, mit den unzulänglichen Hilfsmitteln, die ich hier anwenden kann, geling's nicht wieder.“

„Ich wollte drüben die letzte Hand anlegen“, fuhr er nach einer abermaligen Pause fort, „jetzt werde ich dort neu zu beginnen haben. Wann können wir an's Werk gehen?“

„Ich wage es noch nicht“, stammelte der Amtmann, „in ein paar Tagen, erst müssen —“

„Still, still!“ unterbrach ihn Heinecius mit einer beinahe gebieterischen Handbewegung, „wollt aber nun auch wohl in Dacht nehmen, Herr Amtmann, daß es nicht meine Schuld ist, wenn Ihr noch lange auf die Erfüllung meines Versprechens warten müßt. In der Adventzeit sind die Gestirne der Entstehung des Ercen, Reinen günstig, ist bis dahin das Werk nicht bereitet, daß die letzte und höchste Transmutation der Metalle erfolgen kann, so müssen wir ein weiteres Jahr warten.“

„Nein! Nein!“ schrie der Amtmann, „ich kann nicht warten! Will nicht warten!“

„So thuet, was an Euch ist, an mir soll es nicht fehlen“, versetzte der Alchimist und geleitete seinen Gast aus der Küche zurück in die Stube. Der Amtmann blickte sich um, er schien erwartet zu haben, Marie wieder dort zu finden, als er sich getäuscht sah, fragte er: „Wo ist Seine Tochter, Heinecius?“

„In ihrer Kammer, verzeiht, gestrenger Herr Amtmann, das Mädchen war ganz krank vor Angst und Schrecken, sie wird sich niedergelegt haben.“

„Zuckerpöppchen!“ brummte der Amtmann, „man wird Handschube anziehen müssen, wenn man sie anfassen will. Seg' Er der Dirne den Kopf zurecht, Heinecius, hell' Er ihr das Glück vor.“

„Und die Ehre, gestrenger Herr Amtmann“, erwiderte der Alchimist wieder geschmeichelt. „Sie wird es einsehen, sie ist ein gutes Kind, aber laßt ihr Zeit, erschreckt sie nicht.“

„Bin doch kein Wehrwolf, will sie ja nicht fressen“, brummte der Amtmann, „bin ein Mann in meinen besten Jahren, nehm's noch mit jedem Springinsfeld auf.“

„Gewiß, gewiß, das wird das Mädchen auch einsehen“, stimmte Heinecius zu, „paßt nur auf, morgen schaut sie aus andern Augen.“

„So mag es heute barum sein“, versetzte der Amtmann und griff nach dem Hute. „Es bleibt bei unserer Abrede, Heinecius; das kleine Pöppchen —“

„Verlasse sich der Herr Amtmann auf mich“, versicherte der Alchimist und geleitete seinen Gast bis zur Hausthür.

Er lehrte nicht in die Wohnstube zurück, sondern öffnete eine auf der andern Seite des Haussflurs liegende Thür, die ein schmales, einseitiges Zimmerchen führte, das allerlei kleine, werthlose Zierathen, Moose, bunfle Steine, ein Kranz aus rothen Ebereschen und das reinliche, weiße Lager selbst als die Wohnung eines jungen Mädchens kennzeichneten.

Marie hatte auf einem niedrigen Strohschuß gesessen und beim Scheine einer mathrebenen Kerze in einem kleinen Gebetsbuch gelesen. Beim Eintritt ihres Vaters sprang sie auf und warf sich ihm schuchzend an den Hals.

„Ist er fort, Vater, ist er fort, der Schreckliche?“ fragte sie. „O, wie habe ich mich geängstigt.“

Er streichelte ihr die Wange. „Sei ruhig, mein Kind.“

„Ich fürchtete, er würde mich todtschlagen“, versetzte sie schauend.

entgegenstände, schließlich bequeme er sich auch, den Beweis gelten zu lassen, daß Jini dieser Ort sei — aber bis heute hat Spanien von diesem ihm zu Recht zuzurechnenden Territorium noch nicht Besitz ergriffen. Deshalb nicht? Weil die Leiter des spanischen Staates immer ihre Ohnmacht gefühlt und erkannt haben, daß das Erhalten dieses neuen Colonialgebietes dem Lande viel kosten und bei dem Mangel an tüchtigen Kriegskriegern und andern Hilfsmitteln manche Schwierigkeiten bereiten würde. Dazu kam jene Indifferenz, die sich oftmals in Spanien, besonders auf dem Gebiete der äußeren Politik, zum Nachtheil des Landes geltend gemacht hat. Jetzt dürfte man aber wohl endlich zur Besitzergreifung von Jini schreiten.

Die Bestrebungen, den spanischen Einfluß im Nordosten Marokkos, in den Rifgebieten, an den östlichen Grenzdistricten zu erhöhen, dort neue Colonien zu gründen, die bestehenden zu erweitern, wurden hauptsächlich von dem catalonischen Handelsstande auf das Energischste unterstützt, der im Verein mit dem der baskischen Provinzen und Malaga der einzige Träger der Gewerbe- und Handelsfähigkeit Spaniens ist. Im Auftrage der barcelonischen africanischen Gesellschaft bereiste Saturnino Jimenez die Rifgebiete und hat dort sehr fruchtbar für die spanische Colonisation und Bodencultur gewirkt.

Seit etwa acht Jahren wurde jener die Aufmerksamkeit der Interessenten auf die zwischen Süd-Marokko und Senegambien gelegenen Küstengebiete gelenkt, besonders auf das Gebiet des Rio de Ouro, dessen Mündung eine vorzügliche ungeheure Bucht bildet. Nachdem auch die Franzosen auf diese herrenlosen Gebiete ihr Auge geworfen, die günstige Lage, die Wichtigkeit derselben erkannt hatten; nachdem in der politischen und Handelsfreiheit die Notwendigkeit einer kräftigen Colonialpolitik und die Erweiterung neuer Länderstrecken für Spanien immer deutlicher erkannt, immer stärker betont, immer mehr dafür gewirkt worden war; nachdem in den Cortes und auf den geographischen Congressen die marokkanische Frage, und Alles, was damit in Verbindung stand, immer lebhafter behandelt worden — glaubten die Handelsvereine und die Africanisiergesellschaft Madrids, Angesichts der Thätigkeit der Regierungen, endlich die Initiative ergreifen und ihre eigenen Reklamen ausfinden zu müssen, um die nationalen Interessen in Marokko, und besonders an der Westküste Afrikas, zu wahren.

So wurde denn im Juli vorigen Jahres eine Expedition ausgerichtet, die unter Führung Bonelli's die Küstenstriche zwischen Marokko und Senegambien und die des Golfes von Guinea studiren und eventuell Handelsfactoren einrichten sollte. Die Thätigkeit derselben wurde noch beschleunigt, nachdem man von dem neuerwarteten schnellen Vorgehen Deutschlands Kunde erhalten hatte. Jetzt erinnerte man sich plötzlich aller der Befestigungen, die Spanien einst dort gehabt, zum Theil auch noch hat, ohne sie indessen wirklich besessen und verwaltet zu haben.

Die Küste vom Cap Bojador bis südlich vom Cap Blanco wurde somit in einer Ausdehnung von über 500 Kilometer im Namen der „Africanischen Gesellschaft“ in Besitz genommen, und drei größere Factoren und Fischerei-Stationen wurden dort angelegt, um nun von der Compania Comercial Hispano-Africana eiligst für die Zwecke des Handels und der Fischerei ausgerüstet zu werden, wobei sich auch die canarischen Fischereigesellschaften eifrig betheiligen. Die drei Orte sind Billa-Gisneros an der Mündung des Rio Duro, Puerto-Badia an der Bai von Cintra unter 23° 4' 30" nördlicher Breite und Medina-Gatell am Cap Blanco unter 20° 49' 38" nördlicher Breite.

Mit den Häuptlingen der Stämme, die jene Gebiete bewohnen, sind Verträge abgeschlossen und die bezüglichen Länderstrecken sind in den Besitz Spaniens genommen worden.

An die neuen Erwerbungen knüpfen sich nun die überschwänglichen Hoffnungen; man glaubt den ganzen Handel des Sudan dort concentriren, die Waarenzüge des Innern Nordwestafrikas dorthin leiten zu können, wenn die Regierung diese neuen Besitzungen ordentlich und kräftig zu besetzen geseht ist. Alle Hebel werden daher angelegt, um die Regierung aus ihrer Passivität herauszureißen und sie zu einer kräftigen äußeren und Colonialpolitik anzutreiben. Doch nur mit sehr schwachem Erfolge, denn das conservative Cabinet ist sich seiner materiellen Ohnmacht bewußt, diesen Wünschen entsprechen zu können, es fehlt thätigst an Geld und einer tüchtigen Flotte. Wenn nun überdies die Enthufanen unter den Africanisten den Colonialpolitikern und Kaufleuten die glänzendsten Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen, wenn sie sich schmeicheln, den Handel mit Timbuktou und dem ganzen Sudan den Franzosen zu entziehen und den Spaniern vom Rio Duro und Cabo Blanco zuzuwenden, so verweisen sie die Schäden des gegenwärtigen staatlichen Verwaltungssystems und des Beamtenwesens Spaniens.

Wohl ist es allem Anschein nach richtig, daß der Weg von Timbuktou nach den neuen spanischen Besitzungen um 500 bis 700 Kilometer kürzer ist als der nach St. Louis am Senegal, durch fruchtbarere Gebiete geht, die von Stämmen bevölkert sind, die unter arabischem Cultureinflusse stehen; daß er kürzer und bequemer als die nach Marokko und Tripolis ist; wenn aber wirklich der Handel dort den Ertrag liefert, den man erwartet, so wird auch die ewig in Geldnoth befindliche spanische Regierung denselben durch hohe Steuern und Zölle für sich ausbeuten, und Here von gewinnlüstigen Beamten und Politikern werden diese Colonien so gut ausaugen wie die anderen und wie die Provinzen des Mutterlandes.

„Und da warst Du Dich dozwischen: wäre ich nicht zur rechten Zeit eingetreten, hätte es Dir übel ergehen können.“
 „Wird er ihm nicht noch Objes thun?“ fragte sie ängstlich.
 „Frigi Koch wird jetzt lange auf dem Wege nach Buxterhausen sein und für diesmal von dem Amtman nichts zu fürchten haben,“ erwiderte Heinecius, indem er einen Stuhl heranrückte, Platz nahm und seine Tochter auf ihren Sitz niederbrückte, „sorge, Marie, daß ein Auftritt wie der heutige sich nicht wiederholt.“
 Sie sah den Vater mit den großen, blauen Augen verwundert an.
 „Wie soll ich das verhindern?“
 „Indem Du Frigi weber hier in's Haus kommen läßt, noch an einem andern Ort mit ihm zusammentrifft.“
 „Wie, Vater, ich soll ihn nicht widersehen? rief sie traurig.
 „Das dürfte für Euch beide das Beste sein. Sei verständig, Marie, ich habe zu der Kinderzeit ein Auge zugebrückt —“
 „Es ist keine Kinderzeit, es ist Frigi und mir heiliger Ernst,“ unterbrach ihn das junge Mädchen.
 „Um so mehr ist's an der Zeit, daß ich der Sache ein Ende mache. Marie, aus dir und dem Jäger kann nie und nimmer ein Paar werden.“
 „Warum nicht, Vater, was habt Ihr gegen den Frigi?“
 „Nichts, er ist ein hübscher Bursche und mag ein guter Jäger sein, mein Kind ist aber für ihn nicht gewachsen, mit dem habe ich andere Pläne.“
 Marie ward bei diesen Worten ihres Vaters tobenbleich, die Augen schienen noch größer zu werden, mit halb geöffnetem Munde starrte sie ihn an, als erblickte sie etwas Entsetzliches, an das sie doch nicht glauben konnte.
 „Vater, es ist ja nicht möglich, es kann ja nicht sein, ich könnt — Ihr könnt mich nicht zwingen wollen, den Amtmann zu nehmen,“ brachte sie mühsam, keuchend hervor. „Vater, Vater, lieber den Tod als das.“
 Sie sank vor ihm auf's Knie, er nahm ihren Kopf, legte ihn an seine Brust und umschlang sie mit den Armen. „Kleines Mädchen,“ sagte er leise, „kennst Du Deinen Vater so schlecht, meinst Du wirklich, er werde das Beste, was er besitzt, dem Moloch opfern?“
 (Fortsetzung folgt.)

Die Zölle Marokkos werden bald klein sein gegen die spanischen, und die Kaufleute vom Rio Duro und Cabo Blanco werden binnen Kurzem auf dem Weltmarkt nicht mit den französischen vom Senegal concurren können. Vor Allem vergißt man aber bei jenen Berechnungen, daß der obere Niger und der Senegal eine fast ununterbrochene Wasserstraße von Timbuktou nach St. Louis bilden und die größere Entfernung durch diese bequeme Verbindung mehr als ausgeglichen wird, daß der Waarentransport auf diesem längeren Wege doch viel billiger ist, als auf jenem kürzeren. Wenn also nicht von Seiten der Regierung die Entwicklung der neuen Colonien sehr nachdrücklich unterstützt und gefördert wird, so dürften dieselben vermuthlich nach einem Aufschwung von kurzer Dauer wieder zu einfachen Fischereistationen herabsinken.

Der Spanier beginnt überdies Alles mit ungeheurerm Enthusiasmus, aber es fehlt ihm die Ausdauer, und auch dieser Umstand dürfte hier in Betracht zu ziehen sein.

Als die nach den Küstenstrichen des Golfes von Guinea dirigirte Expedition nach Fernando Po kam, erfuhr sie dort von den inzwischen eingetretenen Ereignissen, von der Thätigkeit des deutschen Commissärs Dr. Nachtigal. Sie wandte sich daher eilig nach der spanischen Insel Corfica, setzte von dort nach dem Festlande über und drang in das Innere ein, um die dortigen Gebiete für die Africanische Gesellschaft und dadurch mittelbar für Spanien zu besetzen. So wurde das ganze hinter den jetzigen deutschen Küstengebieten gelegene Land, in einer Ausdehnung von etwa 15,000 Quadratkilometer und damit auch die Sierra de Cintra unter spanischer Protectorat gestellt, nachdem mit den bezüglichen eingebornen Herrschern entsprechende Verträge abgeschlossen worden waren.

Hieraus dürfte sich möglicherweise noch ein kleiner Conflict zwischen Spanien und Deutschland ergeben, denn die Spanier behaupten, daß das ganze Küstengebiet von Gabun bis zum Babinjo oder Batanga ihr unbestreitbares Eigenthum sei, und daß, wenn Frankreich und Deutschland davon als herrenlosem Gebiete Besitz ergreifen, sie damit einfach einen Raub begingen. Die Africanisiergesellschaft denuncirte dies logisch dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten, indem sie ausführte, daß die Bengaschämme vom Rio Benito und vom Cap San Juan laut Verträgen vom Jahre 1843 und 1858 die Oberhoheit Spaniens anerkannt und sich unter den Schutz dieses Landes gestellt hätten.

Diese in Frage stehenden Territorien werden im Norden vom Rio del Campo, im Süden vom Mangan und Gabun begrenzt, und ihr König Boncoro wurde von Spanien als Herrscher über sie eingesetzt und besoldet. Auch die nördlich davon gelegenen Reiche von Maqui, Bolokobas, Guanda etc. werden von Spanien als Bajallensstaaten bezichtigt, und im Jahre 1882 sollen diese Besitzungen noch erweitert worden sein. Es ist ferner wiederholtlich behauptet worden, daß auch die Kamerungebiet spanisch seien; diese Annahme scheint indessen doch nur wenig Gläubige gefunden zu haben; jedenfalls steht fest, daß die Africanisiergesellschaft erst die Absicht hatte, diese Länderstrecken und die von Kamerun bis zum Nigerdelta für Spanien mit Beschlag zu legen.

Ob und in wie weit diese auf die Küsten des Golfes von Guinea bezüglichen Ansprüche Spaniens berechtigt sind, dürfte wohl bald klar gestellt und, soweit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, zu Ungunsten Spaniens entschieden werden, das jetzt auch noch in aller Eile einen Antheil an jenen Gebieten haben möchte, denen offenbar eine bedeutende Zukunft bevorsteht.

„Rückzug auf Leben und Tod.“

Noch immer liegen keine Nachrichten vor, welche besagen, daß es der hart bedrängten englischen Vorhut unter Oberst Buller gelungen wäre, aus ihren letzten Verschanzungen bei Abukles sich nach Korti oder vorläufig auch nur nach Gakul zu retten, wo eine andere englische Abtheilung steht. Im Gegentheil lassen die letzten telegraphischen Berichte aus dem Sudan erkennen, daß dieser englische Trupp sich in recht peinlicher Lage befindet.

Unterm 17. d. versuchte Buller allerdings, sich durch einen Vorstoß gegen den ihm umschwärmenden Feind zu befreien, er jagte die Kämpfer des Machi auch zurück, — aber es fehlte dem Obersten Buller an Hilfstruppen und Kameelen, so daß er seinen Rückzug nach Gakul anschieben nicht weiter fortsetzen kann. Die Siegesbepfeife, welche der „Daily Telegraph“, am Sonntag mitteltägig Extrablatt veröffentlichte, wird deshalb nur mit dem offenen Bedenken aufgenommen, daß es sich um eine untergeordnete Recognoscirung handelte, wodurch die traurige Thatsache nicht geändert wird, daß Buller's Corps sich festgerannt hat.“

Diese Anshawung wird durch andere telegraphische Berichte unterstützt, welche einige Tage vorher eintrafen. In denselben wurde geschildert, wie die Krieger des Machi durch ihre Plänker die im Lager festgebundene kleine Truppe Engländer beunruhigten, während hinter der Plänklerreihe wohlgeordnete Waffen etne Art Umgebung der Buller'schen Stellung vorzunehmen schienen und diese Umgebung dadurch besetzten, daß sie den Erd-Verschanzungen der Engländer gegenüber ebenfalls kleine Schanzen aufwarfen.

Die militärischen Manöver der Sudanesen scheinen jetzt überhaupt planmäßiger durchgeführt zu werden. Sie kürzen nicht mehr leidenschaftlich wie Stiere auf die Briten, sondern beginnen durch Flankenmärsche und geübter Feuer aus gebeter Stellung sich gefährlicher zu machen. „Nachts“, so heißt es in einem Bericht aus Buller's Lager 15. d. M., „belästigte uns der Feind mit einem Rottensfeuer, das gelegentlich mit kleinen Salven abwechselte, womit er zeigte, daß er sich schnell eine gewisse Kenntniß der moderneren Kriegsführung aneignet.“
 In den ägyptisch-englischen Generalstabberichten zu Kairo, wo man die Verhältnisse ziemlich gut kennt, wächst noch eine andere große Sorge. Dadurch, daß der frühere Vortrag des Generals Wolseley noch in Abukles und Gakul festgehalten wird — eigentlich könnte man bei den Rückzugsplänen jetzt eigentlich richtiger von der Nachhut Wolseley's reden — verzögert sich der ganze Rückmarsch Wolseley's und der Machi gewinnt Zeit, an der Flanke General Wolseley's vorüber von Khartum direct auf Debeba zu marschiren, d. h. jenen Ort zu erreichen, über welchen Wolseley sich von Korti aus nach Ober-Egypten zurückziehen muß.

Es herrscht somit die Befürchtung, der Machi werden sich nach Dongola werfen, also jenes Gebiet occupiren, das zur Zeit im Rücken Wolseley's und seiner Truppen liegt und welches die Engländer pauciren müssen, wenn sie das sicherere Ober-Egypten erreichen wollen. Gelänge dem Machi der Plan, dann hieße es für Wolseley, so schnell als möglich auf Leben und Tod mit seinen zusammenschmelzenden Getreuen sich durchzuschlagen. Oder aber Wolseley müßte an einer günstigen Stelle sich verschanzen suchen, Ober-Egypten preisgeben und wie der verunglückte Gordon auf Erfag durch eine neue Expedition harren mit dem Schicksal vor Augen, vielleicht ebenso wie Gordon zu Grunde zu gehen.

Heute ist man in Kairo und anderswo auch so ziemlich einig darüber, daß alle nach dem September vorigen Jahres angelangten Briefe Gordons, welche wegen ihres zuverlässigen Inhalts eine Beschlernigung der britischen Rettungsexpedition nicht notwendig erscheinen ließen, äußerst schlaue Fälschungen der Anhänger des Machi waren. Im Stabe derselben wurden einzelne von Gordon als Geld in Zahlung gegebene und mit seiner Unterschrift und seinem Siegel versehene

Papiernoten in der Weise behandelt, daß unter Belassung der Unterschrift und des Siegels der Inhalt durch andere Texte ersetzt wurde. Dadurch wurden dann die verhängnißvollen Täuschungen hervorgerufen, und ähnliche könnten sich auch bei Wolseley's „Rückzug auf Leben und Tod“ ergeben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. Februar.

Die Debatte über den § 3 der Oberhausreform-Vorlage wurde heute im Abgeordnetenhause in Gegenwart eines sehr kleinen Auditoriums fortgesetzt. Zunächst weinte Albert Kiss, der rüheliche Pastor der äußersten Linken, ein ergreifendes Klageged über das bevorstehende Schicksal der siebenbürgischen Aristokratie, um sich schließlich für den Banffy'schen Antrag zu erklären, worauf Franz v. Szechenyi zwei neue Anträge stellte, denen gemäß 1. der Thronfolger nach vollendetem 18. diejenigen Erzherzoge, welche eventuell das Erbfolgerecht in Ungarn besitzen, nach vollendetem 24. Jahre, Letztere aber erst dann die Berechtigung, als Mitglieder im Oberhause zu sitzen, erlangen, wenn sie in Ungarn begütert sind; 2. die Indigenen nur dann, wenn sie ständig im Lande wohnen und nicht Bürger eines anderen Staates sind.

Auf diese ersten Neben folgten ein durch Vater Csanady gestiehrtes Divertissement und eine viel weniger kurzweilige staatsrechtliche Abhandlung Ludwig Mocsary's, der sich schließlich für den Franzffy'schen Antrag erklärte, worauf Komlosy den Antrag stellte, jedes Comitae solle an Stelle der wegfallenden Obergespanne einen dem Genus nicht entsprechenden Magnaten wählen.

Unter größerer Aufmerksamkeit sprach Johann Desider Szilagyi, um den auf die Indigenen bezüglichen Antrag Franzffy's zu unterstützen, worauf der Minister-Präsident vor einem im Nu complet gewordenen Hause sich gegen sämtliche gestellten Anträge erklärte. Herr v. Tiba sprach sich zunächst eingehend gegen jede Sonderstellung des Siebenbürgers aus; im weiteren Verlaufe seiner Rede spielte der Minister-Präsident auf die retrograde Tendenz an, die sich darin kundgibt, daß man auch die Aristokratie schon nach Confectionen scheiden wollte. Auf die Warnung Göndöcs', daß die Magnaten diese Vorlage nicht annehmen würden, erwiderte der Minister, daß er jedenfalls seine Pflicht durch Einbringung der Vorlage gethan habe. Die Annahme der auf die Erzherzoge bezüglichen Bestimmung dem Tacte des Hauses überlassend, wies Herr v. Tiba bezüglich der Indigenen auf den radicalen Fortschritt hin, den die Vorlage enthalte, indem sie die Berechtigung von einer Option abhängig macht, welche in Oesterreich und Deutschland nicht verlangt wird, eine Neuerung, welche so einschneidender Natur ist, daß vielleicht gar deshalb die Vorlage im Oberhause fallen könnte.

Nach einer vom Minister-Präsidenten nicht ohne Erwiderung gelassenen Replik Szilagyi's folgte die Abstimmung, welche die wesentlich unveränderte Annahme des Paragraphen (mit dem splanischen Amendement Vamos') ergab.

§ 4 wurde ohne Bemerkung angenommen. Bei § 5, der von den dignitären und geistlichen Mitgliedern des Oberhauses handelt und somit den heikelsten Punkt der ganzen Vorlage bildet, entspann sich die zweite längere Debatte des Tages.

Kossival hielt eine sehr gründliche Vertheidigung der Rechte der Titularbischöfe, deren Belassung im Oberhause er denn auch in aller Form beantragte, während Lükö beantragte, die evangelischen Confectionen sollen ihre Vertreter für das Oberhaus wählen.

Graf Jich beantragte die Entsendung des Budapester Oberbürgermeisters, des Gornauer Prohibes und des Abtes von Jircs. Baron Andrausky predigte in seiner fanatischen Art gegen den jüdischen Vertreter, Ladislaus Hamos beantragte in löblicher Kürze eine reichhaltige Vertretung der protestantischen Confectionen, worauf Franz Pulffy und Desider Szilagyi der Indignation des ungarischen Liberalismus über die Manier und den Antrag der Antisemiten zum Ausdruck verhalfen.

Nachdem noch Albert Kovacs beantragte, daß der Paragraph bezugs Normirung einer proportionirteren Vertretung der verschiedenen Confectionen an den Ausschus zurückgeleitet werde, ergriff der Minister-Präsident das Wort.

Herr v. Tiba bemerkt vor Allen, daß er eine größere Anzahl der Vertreter der reformirten Kirche nicht für gerechtfertigt halten könne, da das Verhältnis, wie es die Vorlage feststellt, ein richtiges ist, und daß demnach eine Vermehrung der Vertreterzahl der Protestanten nothwendig eine entsprechende Erweiterung der Vertretung der katholischen Kirche nach sich ziehen würde. Die auf die Berufung eines jüdischen Vertreters bezügliche Bestimmung möge das Haus nicht fallen lassen, und möge dieselbe als Wahrzeichen der Aufrichtigkeit und des religiösen Friedens votirt werden.

Unter großem Beifall der Rechten und unter dem Gejohle der Antisemiten schloß der Minister-Präsident diese seine Erklärung.

Die Sitzung sollte unter einem heitern Eindruck schließen, denn gegen 1 1/2 Uhr erhob sich der hochwürdige Vertreter von Bekes-Gyula, um sich seiner vielfachen Bedenken gegen den jüdischen Repräsentanten zu entledigen. Herr Göndöcs erzielte auch heute einen vollen und ungetheilten Erfolg.

Morgen wird die Debatte über den Paragraphen fortgesetzt; es sind noch mehrere Redner für denselben vorgemerkt.

Juland.

Budapest, 24. Februar. Die reichstädtige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei setzte in ihrer heutigen Konferenz die Detailberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Reform des Oberhauses fort. Eingehendere Discussionen entspannen sich bei den Bestimmungen über den Genus, die Mitgliedschaft der kroatischen Magnaten und das Initiativrecht des Oberhauses. Die Specialberathung wurde zu Ende geführt.

Agaram, 24. Februar. „Sloboda“ lehnt namens der Starobesvicianer die Einlabung, an der tausendjährigen Feier der Slavens-Apffel Grill und Method in Belgrad theilzunehmen, ab, weil dieselbe mit ihrer Spitze gegen Rußland gerichtet ist. Unter Einem spricht sich das Blatt gegen die Bestrebungen, betreffend die Zurückführung der Altgläubigen in den Schoß der katholischen Kirche aus. Aus Anlaß der Belgrader Apffelfeier erging an die hiesigen Serben eine vom Grafen Belcredi namens des Ausschusses unterzeichnete Aufforderung, wieder in den Schoß der Mutterkirche zurückzukehren. In den serbischen Kreisen rief diese Aufforderung theils Gelächter, theils Unwillen hervor. „Bogor“ feiert heute den Namenstag Mrzovic's und spricht die Hoffnung aus, derselbe werde bald wieder ganz dem politischen Leben zurückgegeben sein. Dasselbe Blatt erklärt, der Beschluß der kroatischen Reichstags-Abgeordneten in der Oberhausfrage involvire einen neuen Zusammenstoß zwischen Ungarn und Kroaten. Die Opposition werde diesen Fehler der Regierungspartei auszunutzen wissen. — Die Neufager „Jastava“ spricht die Hoffnung aus, daß Miletics zum Frühjahr geneien heimkehren werde.

Wien, 24. Februar. Heute Mittags fand im Ministerium des Aeußeren unter Vorst des Sectionschefs Szogyeny eine mehrstündige Sitzung der der österreichisch-ungarischen Zollconferenz statt. Die Verhandlungen konnten heute nicht zu Ende geführt werden und werden morgen fortgesetzt. Die wichtigste Frage ist jetzt — nachdem in Deutsch-

land et
welche
ebenfo
zu treff
Wehl d
Berhält
sprechen
Confule
des Ver
Aeußere
heute,
daß ma
nicht pl
Beguta
angewi
demzuf
Norden
die von
wieder
einer W
verifici
39 St
Beratsh
Eintheil
dem G
laufen.
Niederl
find 20
währen
Wolsele
einen S
Kanzlei
über E
fident
Grenze
theilung
Sollhöb
antrags
daß du
der er
gierung
Operat
Suban
gefährli
schluffe
der Tü
kürt, r
auf öst
und die
aufgema
Gisenda
fertigst,
an die
Repräse
Ausschu
ermittel
von Jo
erheißer
werden.
geliebter
schönheit
in die
Befähig
mann
ingenieur
Baumei
Mitglie
zum P
Weber,
zu Mi
Buch
Ferdina
mann
den L
Zelinsk
668, d
1. Mär
Novität
in der
Distri
Siebe
bezüglic
nahme
kürzer
können
Lobauer
im Aug
nannten
gab M
Cultur-
Comitar
mitglied

der Unter-
recht wurde.
vorgerufen,
Leben und
Februar.
lage wurde
Auditorium
Pastor der
vorstehende
für den
Anträge
dieserigen
fingen, nach
Lungarn be-
g im Lande
anady ge-
rechtliche Ab-
Fransy'schen
Comitat
benjus nicht
Zilagvi,
unterfügen,
complet ge-
ärte. Herr
Felleung des
Rede spielte
sich darin
nen schiden
ese Vorlage
enfalls seine
e Annahme
des Hauses
a auf den
a die Be-
terreich und
schneidender
ause fallen
Erweiterung
e wesentlich
Amendment
b, der von
handelt und
ann sich die
der Rechte
in aller
hen Confes-
bester Ober-
Zirca.
Art gegen
in üblicher
Confessionen,
gnation des
g der Anti-
Paragraph
verschiedenen
Minister
bere Anzahl
alten könne,
ges ist, und
antes notw-
es sächlichen
allen lassen,
s religiösen
Gejohle der
ng,
leben, denn
beles-Gyula,
ner zu ent-
ungetheilt
etgesetzt; es
igkeits- und
die Detail-
Oberhauses
estimmungen
ten und das
ede zu Ende
er Starcke-
der Slapen-
weil dieselbe
in spricht sich
führung der
Anlaß der
vom Grafen
ung, wieder
hen Kreisen
hervor. —
t die Hoff-
eben zurück-
kroatischen
einen neuen
fiction werde
ie Neufager
jahr gemein
riterium des
nehrstündige.
Die Be-
und werden
in Deutsch-

land ein unerwartet hoher Einfuhrzoll auf Mehl festgesetzt wurde — welche Maßnahme unsere Monarchie gegenüber dieser unser Getreide ebenso wie unsere Mühlenindustrie umso mehr bedrohenden Zollerschöpfung zu treffen habe, als schon seit einigen Jahren nicht unbeträchtliche Mengen Mehl aus Deutschland nach Oesterreich eingeführt werden. Unter solchen Verhältnissen wird auch Oesterreich-Engläntern gezwungen sein, einen entsprechenden Zoll auf Mehl festzusetzen.

Brann, 24. Februar. Nach Mittheilung eines Verwandten des Consuls Hirsal, der bekanntlich ein gebürtiger Mährer ist, ist der Tod des Letzteren in Chartum noch nicht festgestellt. Im Ministerium des Neuen ist man hierüber ohne bestimmte Nachricht.

Ausland.

Magdeburg, 24. Februar. Die „Magdeburger Ztg.“ meldet heute, Fürst Bismarck habe ihm befreundeten Abgeordneten mitgeteilt, daß man an entscheidender Stelle das Inkrafttreten der Börsensteuer nicht plane, sondern die Materie erst dem preussischen Staatsrathe zur Begutachtung unterbreiten werde.

Paris, 24. Februar. Es wird bestätigt, daß Admiral Courbet angewiesen wurde, Reis als Kriegs-Contrebande anzusehen; er wird demzufolge Maßregeln treffen, um die Verproviantung der Städte im Norden Chinas auf dem Seewege zu verhindern. — Der Senat hat die von der Kammer getriebenen 305.000 Francs für Seminar-Stipendien wieder eingezogen und die Wahl Osanov's, welcher gegen Broglie mit einer Majorität von 10 Stimmen im Cure-Departement gewählt wurde, verurtheilt.

Haag, 24. Februar. Die zweite Kammer lehnte mit 43 gegen 39 Stimmen den seitens der liberalen Partei gestellten Antrag ab, der Verabreichung der Verfassungs-Revision vor der Revision der Wahlbezirks-Eintheilung den Vorrang zu geben.

Neapel, 24. Februar. Das Packetboot „Washington“ ist mit dem General Ricci und der dritten Expedition Nachmittags ausgefahren.

London, 24. Februar. Die Rebellen erlitten eine empfindliche Niederlage vor Kassala; 2000 derselben wurden getödtet. Um Suakin sind 20.000 Rebellen concentrirt. Vorgehen zerstörte der Feind die während des Tages errichteten Redouten. Dem neuen, im Hauptquartier Wolseley's entwickelten Feldzugsplan zufolge, soll General Bradenbury einen Vorstoß bis Abahmed machen und dort den Sommer über verweilen. Wolseley bleibt in Corti. Der gleichzeitige Vorstoß über Berber und Chartum soll im Herbst erfolgen.

London, 24. Februar. Im Unterhause erklärte Minister-Präsident Gladstone, die Regierung sei beschäftigt, die gesammte afghanische Grenze einschließlich Herats festzusetzen und zu sichern. Weitere Mittheilungen wären den Interessen des Staates nachtheilig. — Lord Salisbury kündigte an, er werde am Donnerstag eine Resolution beantragen, worin ausgesprochen werden soll, die Kammer sei der Ansicht, daß durch den beklagenswerthen Mißerfolg der sudanesischen Expedition der erwünschte Zweck verfehlt und dies der Unentschiedenheit der Regierung und der bedauerlichen Verzögerung im Anfange der Operationen beizumessen sei; ferner daß die Politik, die den ganzen Sudan nach Beendigung der militärischen Operationen aufgeben wollte, gefährlich für Egypten und unverträglich mit den Reichs-Interessen wäre.

Konstantinopel, 24. Februar. In der Angelegenheit des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei ist eine günstige Wendung eingetreten. Die Pforte hat erklärt, daß sie ihren Widerstand gegen die Fixirung des Einfuhrzollens auf österreichisch-ungarische Importe mit 8 Percent ad valorem aufhebe und die Unterhandlungen werden auf dieser Grundlage sofort wieder aufgenommen werden. — Weiter wurde der französische Text des Eisenbahn-Vertrages zwischen der Pforte und der Ottomanbank ausgefertigt. Heute begaben sich zwei Ingenieure der Ottomanbank von hier an die Trasse. Zwei andere Ingenieure sind von Niß dahin abgegangen.

Washington, 24. Februar. In der getriggen Sitzung des Repräsentantenhauses wurde eine Resolution eingebracht, wonach der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten beauftragt werden sollte, zu ermitteln, ob die Interessen der Vereinigten Staaten nicht die Annahme von Zollbefreiungen für solche aus Deutschland importirte Hauptartikel erheischen, die in den Vereinigten Staaten ebenfalls gebaut oder fabricirt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß meines geliebten Vaters Andreas Tischler, Lackiermeister, sagt hiemit den schönsten Dank
Anna Tischler geb. Lucardi.
Herannaher, 26. Februar 1885.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 27. Februar
— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat in die Prüfungs-Commissionen zur Ertheilung der Legitimation betreffs Befähigung zur Ausübung der Maurer-, Steinmetz- und Zimmermann-Gewerbe ernannt: in Herannaher: den I. Obergeringieur Johann Barak zum Präses, Ingenieur Otto Müß und die Baumeister Franz Galai, Karl Ohnweiler und Christian Gärtner zu Mitgliedern, — in Kronstadt: den I. Obergeringieur Karl Gärtner zum Präses, den Ingenieur Christian Körtich, den Baumeister Georg Weber, die Zimmermannmeister Michael Haupt und Friedrich Salmen zu Mitgliedern, — in Klausenburg: den I. Obergeringieur Josef Buch zum Präses, den Ingenieur Josef Ditroi, den Maurermeister Ferdinand Hottner, den Steinmetzmeister Joh. Nagy jun., den Zimmermannmeister J. Ortoló zu Mitgliedern, — in Maros-Basarhely: den I. Ingenieur Dionis Losonczy zum Präses, den Ingenieur Anton Felinet, den Baumeister Johann Antalffy, den Maurermeister Paul Seb, den Zimmermannmeister Josef Söfalvi zu Mitgliedern.
— (Novitäten-Abend der Stadtkapelle.) Sonntag den 1. März findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Novitäten-Abend der Stadtkapelle statt. Das Programm bringen wir in der nächsten Nummer.

— In der jüngsten außerordentlichen Generalversammlung des Districts-Räthler Comitats gelangte das Rundschreiben des Districtsbürger ungarischen Kulturvereins zur Verhandlung, bezüglich dessen von Seiten des ständigen Ausschusses die einfache Kenntnismahme beantragt wurde. Der Pfarrer von Heidenorf, Kramer, erklärte zum Gegenstande, daß die sächsischen und die römische Bevölkerung von ihrer Gesinnung absolut nicht absteigen oder abweichen können und wünscht daher, daß das Rundschreiben mit dem Ausdruck des Bedauerns über dessen Ergehen ad acta gelegt werde und die Beamten im Allgemeinen angewiesen werden mögen, die Bestrebungen des genannten Vereines weder direct noch indirect zu fördern. Schließlich gab Redner seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß der ungarische Kultur-Verein sich auch in den von anderen Nationalitäten bewohnten Comitaten anfrängt. Von Seite der anwesenden ungarischen Ausschussmitglieder wurde gegen diesen Antrag keine Einsprache erhoben, in Folge

dessen derselbe einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Baron Desfiter Bänffy meldete jedoch an, er werde den gefassten Beschluß dem Minister des Innern unterbreiten, nachdem durch den Beschluß die individuelle Ueberzeugung der Beamten beschränkt erscheine.

— (Todesfall.) Der emeritirte Bürgermeister der Stadt Maros-Basarhely Paul Borosnap, ist dort am 24. d. M. im 71. Lebensjahre gestorben.

— Die Publication des Verdicts und des Urtheils in dem telegraphisch gemeldeten Pressproceß der „Azienda“ gegen die Wochenschrift „Gyanaki“, dessen Verhandlung am 23. d. begann und erst nach dreißig Tagen abgeschlossen werden konnte, nahm folgenden Verlauf: Am 25. d. um 3 1/2 Uhr Morgens erschienen die Geschworenen im Saale und verkündete Obmann Kotsch das Verdict, demgemäß sowohl bezüglich der Charlotte Schiff als auch des Moriz Fischer sämtliche That- und Schuldfragen rückfichtlich der Verleumdung (die Frage über Ehrenbeleidigung war bloß eine Eventualfrage für den Fall, als die einem strengeren Strafmaß unterliegende Frage der Verleumdung verneint worden wäre) mit Stimmenmehrheit bejaht wurden. Die Frage der Autorität wurde bei Beiden einstimmig bejaht.

Klägerischer Vertreter Julius Györffy beantragt, bei Bemessung der Strafe die volle Strenge des Gesetzes bezüglich beider Angeklagten walten zu lassen, da die Verfolgung eines ebenso systematische, wie böswillige gewesen, die Angeklagten ihren Verleumdungen in der Verhandlung neue Verdächtigungen hinzusetzten und das Blatt „Gyanaki“ sich mit derlei Verdächtigungen geschäftsmäßig befaßt.

Nachdem die Verteidiger Dr. Gyurgit und Dr. Baiß Milderungsgründe für ihre Klienten geltend gemacht, verkündigte der Gerichtshof um 5 Uhr Morgens das Urtheil, demgemäß Charlotte Schiff wegen des Pressvergehens der Verleumdung, begangen an der österreichisch-französischen Lebens- und Rentenerversicherungs-Gesellschaft und an der Elementar- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Azienda“ in sämtlichen ihr zur Last gelegten Fällen (bezüglich aller 8 Artikel) zu 7 Monaten Gefängniß und zusammen zu 400 Gulden Geldstrafe, eventuell zu weiteren 40 Tagen Gefängniß, Moriz Fischer gleichfalls wegen des Vergehens der Verleumdung in sämtlichen incriminirten Fällen (bezüglich der Placate) zu 7 Monaten Gefängniß und 300 Gulden Geldstrafe, im Nichtbringlichkeitsfalle zu weiteren 30 Tagen Gefängniß und Beide solidarisir zur Bezahlung der zusammen mit 3174 fl. 71 kr. bestimmten Kosten des Verfahrens binnen 15 Tagen bei sonstiger Execution, sowie zum Ersatz der Sträfungslosten verurtheilt wurden.

In den Motiven wird hervorgehoben, daß die Erschwerungsgründe im vorliegenden Falle überwiegend sind, daher bei beiden Angeklagten im Sinne der §§ 96, 97 und 219 St.-G. eine Gesamtstrafe verhängt werden mußte.

Die Verteidiger melden die Nichtigkeits-Beschwerde an und überreichen zugleich eine Bürgerstimmklärung, welche von zwei Budapest'scher Bürgern für beide Verurtheilten unterfertigt ist. Der Gerichtshof bemerkt die Höhe der Caution auf je 1000 Gulden und nimmt die Bürgerstimmklärung an, worauf die Verurtheilten vorläufig auf freiem Fuße belassen wurden.

Der Verteidiger der Charlotte Schiff, die das Urtheil ohne jede Emotion anhörte, beabsichtigt — wie es heißt — ein Gnabensuch an den König zu überreichen.

— (Rubinstein und Barnay.) Wie seltsam es auch erscheinen mag, so ist es doch Thatsache, daß Ludwig Barnay mit dem Componisten der „Macabier“ zu wiederholten Malen in ergößlicher Weise „verwechelt“ wurde. Zur Zeit seines Hamburger Engagements ist es Barnay oft begegnet, daß fremde Personen ihn auf der Straße anredeten, um musikalische Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln, bis sie über ihren Irrthum aufgeklärt wurden. Bald war es ein Verleger, der die „neue Composition von ihm erwerben, bald ein Concertgeber, der sich „zur Mitwirkung“ engagiren wollte, oder auch ein Verehrer, der ihn über seine Anwesenheit in Hamburg verwundert zeigte, da er doch eben erst von seinem musikalischen Triumphe in Paris gelehen. . . In Marienbad, wo Barnay vorigen Sommer gleichzeitig mit Rubinstein weilte, mußte er gar eine Interpellation beantworten, ob er seine „neue Oper“ bald vollendet habe; und ein productiver Directordist, der seine fertigen Textbücher stets „bei sich“ trägt, schien durchaus nicht abgeneigt, dem „verkannten“ Schauspielers sein neuestes Opernlibretto im — Moorbad vorzulesen. . . Als Barnay vor einiger Zeit ein Berliner Restaurant besuchte und einen Moment mit dem Wirth plauderte, rief ihm der bekannte Tenorist N. mit lauter Stimme durch den vollen Saal zu: „Still sein!“ Zur Rede gestellt, entquidigte sich der Sänger, nicht „Still sein“ gerufen zu haben, sondern „Rubinstein!“ Auch er hatte den Darsteller des „König Lear“ einen Augenblick für den Componisten des „Nero“ gehalten. . . Das Drolligste dieser Art greift aber in die Jugendzeit Barnay's zurück und spielt in seiner Vaterstadt Pest im Jahre 1856. Der als Pianist damals schon gefeierte und gleichfalls noch jugendliche Rubinstein concertirte in der ungarischen Hauptstadt und sollte in einem Wohlthätigkeitsconcert mitwirken. Der Saal war überfüllt, die Elite der Stadt war anwesend, und Alles sah erwartungsvoll dem Erscheinen Rubinstein's entgegen. Da tritt der junge Barnay in den Saal. Einige in der Nähe der Thür stehenden Musiker bemerken ihn und rufen: „Hilf Rubinstein!“ Der Ruf pflanzt sich fort und ist das Signal zu einer Ovation, entsprechend dem heißhätigen Enthusiasmus des ungarischen Publicums. Alles erhebt sich von seinen Plätzen und applaudirt stürmisch; die Damen wehen mit ihren Taschentüchern, das Orchester intonirt einen Ruf und das „Comité“ stürzt auf den Ankömmling zu, um ihn zu begrüßen und an den Flügel zu geleiten. . . Wenn man sich die Situation vergegenwärtigen will, so wird man die Befähigung begreifen, die sich des unschuldigen Gegenstandes dieser Jubilation bemächtigte, der auch gar nicht zu Worte kommen konnte. Glücklicherweise dauerte diese Situation nur wenige Augenblicke, denn die Bewegung war noch nicht verraucht, als — der wirkliche Rubinstein im Saale erschien. Man merkte natürlich sofort seinen Irrthum. Alles lachte, applaudirte, das Orchester wiederholte seinen Ruf, und das „Comité“ nahm nun den echten Künstler in Beschlag, der sich selbst über das heitere Quiproquo nicht wenig amüsrte. Lange Zeit nannte man aber noch den Doppelgänger des gefeierten Pianisten in Pest den „falschen Rubinstein“.

— (Ein curioser Sicherheitswach-Commissär.) Der pensionirte Commissär der Agrar Sicherheitswache, G., trug seit längerer Zeit ein anfallendes Benehmen zur Schau, das zu ernstlichen Beforgnissen Anlaß gab. Vergangenen Donnerstag Abends scheint seine Phantasie durch den übermäßigen Genuß von Nebenstekt eine außerordentliche Spannkraft erreicht zu haben. Im Gast- und Rastehaus gerirte er sich als Polizeicommissär und attackirte mehrere Personen. Besonders auf einen Mann hatte es der gestrenge Ex-Commissär abgesehen und erklärte demselben, er habe Auftrag, ihn zu verhaften. Der Mann, der die Schwäche G.'s kannte, ging auf den Spaß ein, ließ sich ruhig verhaften und auf das Rathhaus abführen. Hier aber ließ man den Verhafteten frei und befehlt den Ex-Commissär in sicherem Gewahrjam. In dem, einer Landeshauptstadt unwürdigen Arreste befanden sich bereits einige Studentlein, die am Vordemittwoch mit der Polizei in Conflict gerathen waren. Die Jugend schläft auch im Arreste den Schlaf des Gerechten; als die Studenten erwachten und jeder nach seinen Kleibern griff — siehe da — fehlten die Kleider eines Bruders Stubio! Nach längerem Parlamentiren stellte sich heraus, daß der ehemalige Polizeicommissär die Kleider des einen Studenten und darüber

die eigenen angezogen hatte. Die überaus heitere Scene im Arreste endete selbstverständlich mit der Rückgabe der Kleider, worauf G. vor dem Stadtphysikus geführt und dem Barmherzigen-Spital zur Beobachtung überwiesen wurde.

— (Die Könige von England) nannten sich früher auch Könige von Frankreich; indessen hielt man im Inselreiche für gut, die Worte mit den Thatsachen in Einklang zu bringen, zumal ja der Titel Zbrer britischen Majestät immer noch Holz genug bleibt, er lautet nämlich: Königin des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und seiner Colonien und Dependenz in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, Kaiserin von Indien, Vertheidigerin des Glaubens.

— (Ein unterseeischer Tunnel.) Aus Liverpool wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde hier der Tunnel unter der Mersey eröffnet. In der Mitte desselben reichten sich Liverpool und Birkenhead in den Personen ihrer respectiven Bürgermeister die Hände. Dann setzten jeder der beiden Herren mit ihrer Begleitung den Gang nach dem entgegengesetzten Ende des Tunnels fort und die Ceremonie war zu Ende. Beide Städte sind thatsächlich schon lange nur eine Stadt gewesen, da die eine englische Meile breite Wasserstraße durch den ununterbrochenen Dienst von Dampffähren überbrückt war. Der Tunnel verbindet Liverpool mit Birkenhead und durch letzteren Ort mit dem ganzen Nord-Wales und wird somit Birkenhead in unmittelbare Landverbindung mit dem ungeheuer großen Eisenbahnen bringen, welches in Liverpool zusammenläuft. Die durch den Tunnel führende Eisenbahn ist indess noch nicht gelegt, so daß das ganze Werk erst Mitte Juni vollständig sein dürfte. Die frühesten Geichichte dieses Unternehmens ist voll von Täuschungen und mißlungenen Ver suchen und nächsten Juni werden es genau neunzehn Jahre, seitdem die erste Bill zur Anlegung des Tunnels die königliche Sanction erhielt. Sehn Jahre vergingen und wenig oder nichts war gethan, bis endlich im Jahre 1880 unter der Leitung von Major Jlaac eine neue Compagnie gebildet wurde, die das Werk mit den besten Maschinen der Neuzeit in Angriff nahm und nunmehr glücklich vollendet hat.

— (Leo XIII. und die schönen Künste.) Leo XIII. feierte bekanntlich am 20. d. den seibenten Jahrestag seiner Thronbesteigung, aus welchem Anlasse das Cardinals-Collegium ihm seine Glückwünsche darbrachte. Nach den Gratulationen überreichte der Papi jedem der Cardinale ein Exemplar des auf seine Veranlassung und seine Kosten herausgegebenen Werkes: „Die Kunst der Teppiche und die neue Galerie der Gobelins im Vatican“, von Monsignore David Farbutini. Der Papi zeigte hierauf den Cardinalen einen von ihm selbst im Vatican entdeckten Teppich, eine höchst kunstvolle Arbeit, in deren Mitte das Bild des Cardinals Fleury in Lebensgröße gewebt ist.

— (Ein Kellner auf dem Hofball.) Vom jüngsten Hofball im Quirinal erzählen römische Blätter folgenden Vorfal: „Bald nach dem Eintritt des Königsaares in den großen Saal bemerkte ein Hofbeamter einen jungen Mann in nicht besonders hoßfäher Toilette schüchtern in einem Winkel stehen. Er trat auf den Jüngling zu und bat ihn, seine Einladungskarte vorzulegen, was dieser aber refüsrte, da er seine Karte schon unten an der Treppe vorgelegt habe. Der Hofbeamte bat den jungen Mann, ihn hinabzubegleiten, was dieser mit Widerstreben that. Raum waren Beide unten angelangt, so nahm der Fremde Reiß aus und eilte davon. Man setzte ihm nach und brachte ihn zur Polizei. Hier entpuppte er sich als ein Kellner aus dem „Hotel Bristol“, der die Einladungskarte einer in diesem Hotel abgeleitigen fürstlichen Persönlichkeit unterschlagen hatte, um seine Neugierde zu befriedigen und einem Hofballe beizuwohnen zu können.“

— (Kindliches.) Zwei kleine Mädchen spielen mit einander. Plötzlich fragt das ältere seine jüngere Gefährtin: „Was machst denn Dein Papa?“ „Alles, was die Mama will.“ — (Herzenszweifel.) Kathi (für sich): „Der Jank schaut mi' alleweil so g'späß' an, so oft er mir begegnet. Jetzt wiß i' net, will er mi' durchhauen oder will er mi' — heiraten.“

Original-Telegramme.

Budapest, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) In der gestern wegen der Esang-Gelder-Affaire gegen Julius und Ludwig Verhovaay und den nicht erschienenen Wilken's begonnenen Strafproceßverhandlung erklärte Julius Verhovaay, auf die Administration des Blattes und die Selbstverwaltung keinerlei Einfluß genommen zu haben.

Cattaro, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) Das Kronprinzenpaar ist Nachmittags eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Die Niva und die Stadt sind prächtig decorirt. Am Diner nahm der Fürst von Montenegro sammt Suite, die zur Begrüßung des Kronprinzenpaares hiehergekommen war, theil.

Berlin, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) Heute hielt die Kougo-Conferenz ihre letzte Sitzung. Fürst Bismarck dankte den Bevollmächtigten Namens des Kaisers, worauf 14 Actenstücke unterschrieben wurden.

Paris, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) In der Provinz Yunnan wurden mehrere hundert Katholiken massacrirt.

Fremden-Liste

vom 26. Februar.
Hotel Neubruder. F. Belloni, Deconon, von Tgman; J. Kienert, F. Eger, D. Veterinär, J. Kraus, Kaufleute, von Wien.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. F. Galia, Privatier, von Klausenburg; J. Redebilger, Kaufmann, von München.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, and various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, and various bonds and exchange rates.

134/1885. szám
épit. hiv.

[137] 2-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. földmívelés-, ipar- és kereskedelmi ministerium az 1885. évi január hó 16-án kelt 61837/1884. sz. rendeletével a fogarasi m. kir. állami ménés-intézet alsó-szombafalvi, alsó-ucsai és felső-venicei telepein különböző tatarozási és építési munkák helyreállítását 2242 frt. 30 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogaratosításának biztosítása czéljából az 1885. évi március hó 20-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyeyi m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számitandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1885. évi február hó 22-én.

A m. kir. államépítészeti hivatal.

Sompek, kir. főmérnök.

Promessen

auf
1864-er Lose,
Ziehung am **2. März 1885,**
Haupt-Treffer **fl. 150.000,**
à fl. 4.— sammt Stempel,
sind zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in **Hermannstadt.** [113] 4-5

Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorberathung.
PROSPECTE und PROBERIEFE
zur einfachen und doppelten
BUCHFÜHRUNG
Correspondenz Rechnen
Komptabilität, linear auf Wunsch Probeblatt
amerikanischen Buchführung
amerikanisches Unterrichts-Institut
in WIEN „Postfach“

Nach Amerika
am besten und billigsten durch
Arnold Reif,
WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1.
älteste Firma dieser Branche.
Ankunft und Prospekte umsonst.

Zahnschmerzen
jeder Art
werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angehocht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
„Indischen Extract“
beseitigt. — Derselbe übertreift seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flakiden zu 35 fr. und 70 fr.
Nur allein echt zu haben: in **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in **Agnetheln** bei **M. Lang** in **Broos** bei **Josef Grafius**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Reussmarkt** bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Mischbacher sen.**, Kaufmann; in **Teke** bei **L. B. Török**; in **Agnetheln** bei **M. Lang.** [2] 5

Eine vorzügliche liegende

Dampfmaschine
neuester Construction, 4 bis 6 Pferdekraft, ist sehr billig zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [148] 1-3

Röchiu

für eine Officiers-Messe wird gesucht. — Bewerberinnen wollen sich bis längstens **1. März** l. J. **Wiengasse Nr. 19**, I. Stock, zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittags melden. [121] 3-3

Möbel, elegant, solid, billig in reichlicher Auswahl
bei
Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer,
Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. (68) 1-12
Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Die besten (1094) 12-12

Harmonikas

und alle existirenden
Musikinstrumente
nur bei
Joh. N. Trimmel,
Wien, VII., Kaiserstrasse 74.
Preis-Courant gratis u. franco;
für Harmonikas Extra-Courant.

Kaffee.

Die vorzüglichste Qualität, versendet zu Engros-Preisen, unverzollt gegen Nachnahme, portofrei incl. Verpackung in 5 Kilo Säcken mit 4/5 Kilo wirklichem Kaffeeinhalt, das seit 1825 bestehende, altrenommierte Kaffeegeschäft von
A. P. Böttcher in Hamburg.
71 Niedernstr. 71.

Egalisir-Drehbänke,
Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.,
neuester Construction am Lager bei
F. REITBAUER,
Wien, II., Nordbahnstrasse 5.
Illustrirter Preis-Courant franco. [68] 7-12

TERNO
Publicke Dankfagung!!!
Ich erlaube mir der gnädigen Frau **Helene de Csekefalvy**, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, nachdem ich durch ihre Lotterezinstraction
einen bedeutenden **Terno von 1800 fl.**
am 7. Februar in der Wiener Lotterie gewonnen habe, wodurch ich nebst meine zahlreiche Familie aus der traurigen Lage befreit bin. [117] 2-5
Den Anjudschreiben sind zur Correspondenz 3 Stück Postmarken beizufügen.
Triest, via St. Michaeli.
Giuseppe Costo, piscator.

Fisch- und Gummiblasen,
feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.—, versendet direct sammt Gebrauchsanweisung
Jul. Reif, Specialist, [160] 28-32
Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn.
Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der
österreichisch-ungarischen Monarchie.
Niederlage in Wien bei **Mathias Salcher & Söhne**,
I., Werderthorgasse Nr. 2a.
Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Schweizer
CHOCOLADEN-CACAO
aus der Fabrik
Amédée Kohler & Fils
LAUSANNE (Schweiz.)
(Gegründet 1830.)
General-Agenten für
L. H. BERNSTEIN
WIEN.
Österreich-Ungarn:
IX., Berggasse 18
WIEN.
Königl. 1883. Ausser Preisbewerbang Mitglied der Jury.

Ernstgemeinter
gänzlicher Ausverkauf
bei
SAMUEL STENGEL in Hermannstadt.
Nach beendeter letzter Waareninventur, durchgehender nochmaliger Reducirung der Waarenpreise tief unter die Selbstkosten und mit der festen Absicht, das Geschäft in der möglichst kürzesten Zeit vollständig aufzulösen, wird von jetzt ab sämmtlich, durchwegs nur neue, solid gearbeitete und rein erhaltene Waare nebst Gemöbeln zu staunend billigen, jedoch festen Inventurspreisen verkauft.
Besonders hervorzuheben sind: Kleider, Kopfs- und Zahnbürsten, Frisirs-, Staub- und Stecksämme, Hands- und Reisespiegel, Geld-, Brief- und Cigarrentaschen, feinste Federmeiser, Gabelbesteck und Scheren, Taschenfeuerzeuge, das Feinste in Herren- und Damenschmuck, Vogelkäfige, Damenkörbe, Photographie-Rahmen, Regenschirme und Spazierstöcke, Harmonikas, nebst noch reicher Auswahl von Galanterie-, Parfümerie- und Kinderpielwaaren, dann Gemöbeln, Einrichtungsstücke, als: 4 Stück große Glaslaken mit je drei Schubern, 7 Stück Glaslaken mit Hängeläden, Unterfüßen und 40 Ausguldächer, 2 Stück große Stellagenlaken mit 32 breiten Ausguldächern, 2 Stück lange Pultische mit 26 Käben, 2 Stück Glastagere, 7 Stück offene Stellagen mit Gefächer und Rückwanne, 6 Stück Steh- und Hänge-Lampen u. c.
Da nun solche Gelegenheiten zum billigsten Einkaufe sich höchst selten ergibt und gegenüber den hohen Regiekosten nur noch sehr kurze Zeit andauern darf, so erscheint es sehr gerathen, sich rechtzeitig mit einigem Vorrath obiger Artikel zu versehen. [97] 2-8

Wunder der Industrie!
Nur **fl. 3.75**
kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche, regulirte, selbstleuchtende
Pendeluhr mit Schlagwerk,
ganze und halbe Stunden, mit 2 broncirten Gewichten,
in prachtvollem, feinst polirtem, imit. Nussholzrahmen, gefestigt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der l. l. priv. Leuchtmasse imprägnirt ist und des Nachts von selbst mündlich leuchtet, so daß man, ohne das Licht anzuzünden, sofort erkennen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leihe ich schriftlich
10 Jahre Garantie.
ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde sehr billig, weil ich circa 1300 Stück davon am Lager habe und Kaffe brauche. Die Uhren haben noch vor zwei Monaten das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Verpackung wird in Kisten bewerkstelligt. Die Ablendung der bestellten Uhren geschieht dreimal täglich, durch Vornahme ober vorberige Kaffe. Zu beziehen durch die
Fabrik leuchtender Pendeluhrer,
WIEN, Leopoldstadt, Schiffamtsgasse Nr. 20.
Rabinovics. [185] 1-6

Manneschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendünden und Ausschweifungen.
Dr. Wrun's PERUIN-PULVER
(aus peruanischen Kräutern erzeugt).
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu heben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unfehlbar bei durch Säfte- und Blutverlust entstandenen Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Voluntionen (als alleinige Ursache der Impotenz) (Manneschwäche) hervorgerufenen Schwachzuständen; ferner gegen alle Nervenkrankheiten, wie: Sinneschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuze und Rückgrate, Brust- und Kopfschmerzen, Migräne, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung, barmhätige Verstopfung, nervöses Zittern an Händen und Füßen, Blutarthrit u. c. — Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch **Dr. Wrun's Peruin-Pulver**; für Unschädlichkeit wird garantirt. [1041] 14-20
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 80 fr.
General-Agent in Wien: **Al. Gischner**, dipl. Apotheker, II., Kaiser Josefstraße 14.